

Costa Blanca



Die Crew des Fischkutters „El Lero“ mit dem spärlichen Fang in der Flussmündung des Segura in Guardamar. Fotos: Katharina Korell

Wenn der Fisch im Netz fehlt

Ein Morgen auf dem Kutter „El Lero“ mit einem der letzten Fischer Guardamars

Katharina Korell
GUARDAMAR DEL SEGURA

„Und, was wird uns heute wohl in Netz gehen?“ Laut stellt Antonio Puigserver seine Frage. Alle in der Bar „El Pescador“ können sie hören. Hier trinken Guardamars Fischer ihren Morgenkaffee noch bevor sie im Dunkel zu den Netzen rausfahren, die sie am Vorabend zwei Seemeilen vor der Küste ausgelegt haben. Ihre Antwort ist ein Achselzucken. Und ohnehin sind sie gerade vom Fernseher über der Theke abgelenkt. Da verkündet die Sprecherin die Geburt des jüngsten Sprösslings

des Königshauses, der Infantin Leonor.

6.30 Uhr: Die Routine beginnt. Zum ersten Mal nach dem zehntägigen Streik der Mittelmeerfischer startet Puigserver den Dieselmotor seines Kutters „El Lero“. Ein sattes Dröhnen, ein Beben durchführt den

Schiffsbug. Der zwölf Meter lange Kutter ist bereit für die Ausfahrt auf dem an diesem Morgen fast wellenlosen Ozean.

Der Tag ist mild, vom Land

weht eine leichte Brise. Das vom Wetter gegerbte Gesicht des Fischers ist ruhig, seine Augen sind so schwarz und tief wie die See. „Ich habe mit 14 Jahren an-



Antonio Puigserver steuert seinen Kutter im Morgengrauen zu den Netzen vor Guardamar.

gefangen auf dem Kutter meines Vaters zu arbeiten“, erzählt der 57-jährige Puigserver. Und erinnert sich an längst vergangene Zeiten, als die Netze fast immer bis zum Bersten gefüllt waren. Vor 40 Jahren hätte der Segura noch reichlich Wasser geführt, was den Fischreichtum beeinflusste: „Mit dem Süßwasser kommt Plankton an, davon ernähren sich die Fische“, sagt er. Heute ist kaum noch Wasser im Segura, und wenn doch, ist es stark verschmutzt.

Hereingelegt vom Staat

Der Streik der Mittelmeerfischer, die tagelang die Häfen von Barcelona bis Cartagena blockierten und so Passagierschiffe, Fähren und Frachter am Auslaufen hinderten, er brachte nicht die erhoffte Besserung: Der Diesel für die Fischkutter soll mit nur knapp einem Cent mehr pro Liter subventioniert werden. „Die Subventionen werden

nachträglich lediglich für die Jahre 1994 und 1995 gezahlt“, schimpft Puigserver. „Man hat uns reingelegt! Und dafür haben wir zehn Tage lang nicht gearbeitet.“

7 Uhr: Noch bei Tagesanbruch holen Puigservers Sohn Juan und Gehilfe Antonio Navarro das erste Netz über die Winde ein. Meter für Meter wuchten sie die Kunststoffmaschen an Deck. Eine Menge Schlamm ergießt sich auf die Holzplanken. Endlich zappelt die erste Dorade im Geflecht. Noch vier weitere Fische, ein Tintenfisch und ein Seestern haben sich im Netz verfangen. Die Fischer nehmen es mit Gelassenheit: „Wir haben gestern noch drei andere Netze ausgelegt, doch auch da wird nicht viel drin sein“, ahnt Jungfischer Juan.

Mit 32 Jahren sieht Juan Puigserver seine Zukunft bereits klar vor sich. Romantisch oder vielversprechend sind die Aussichten nicht: „Ich werde mit 57 Jahren in Rente gehen. Und bis dahin keine Reichtümer angehäuft haben.“ Das Leben der Fischer ist hart und



Antonios Sohn Juan ist Fischer wie seine Vorfahren.

wenig lukrativ. In den Wintermonaten bringt der Fang oft kaum mehr als 200 Euro ein.

In Zukunft lieber Notar

Lediglich von April bis August brechen bessere Zeiten an, dann spezialisieren sich Guardamars Fischer auf Gambas. Ein Kilo der beliebten Schalentiere aus dem Mittelmeer kostet mittler-

weile zwischen 90 und 110 Euro. Während dieser Zeit gehen die monatlichen Einkünfte hoch.

Immerhin 1.200 Euro kann ein Fischer dann mit nach Hause nehmen. Rund 400 Euro davon muss er jedoch für den Schiffstreibstoff aufbringen. „Früher war das Leben als Fischer nicht schlecht, aber heute reicht es oft hinten und vorne



Fliegende Fische sind zäh und kommen zurück ins Wasser. Weißbrasse und Tintenfisch werden verkauft und wandern in den Kochtopf.

nicht.“ Für seine Kinder erhofft sich Fischersohn Juan etwas anderes: „Meine kleine Tochter soll Notarin werden,“ träumt er, „das ist leicht, einfach Papiere unterzeichnen und damit viel Geld verdienen.“

8 Uhr: Das letzte Netz ist eingeholt. Mehrere Doraden liegen auf dem Deck, zwei Tintenfische versuchen sich noch mit ihren Tentakeln davonzuschleichen. Ein mit den Flügeln schlagender Fliegender Fisch wird wieder ins Wasser geworfen. Die leere Packung Zigaretten, die Antonio Puigserver in Rekordzeit geraucht hat, ebenso. „Sicher trägt die Verschmutzung der Meere



Der Fischer und sein Fang in der Auktionshalle von Guardamar.

auch dazu bei, dass es weniger Fisch gibt“, meint Puigservers Sohn, ohne dass er die Handlung des Vaters bewusst wahrgenommen hätte. Ein tieferes Bewusstsein für die Umwelt ist seinen Worten nicht zu entnehmen. Ein Regenbogen ist am Himmel über La Marina im Nordwesten zu sehen. Juans Blick verliert sich in den Wolken am Horizont: „Das Meer hier ist tot.“

9 Uhr: Die „El Lero“ legt wieder im Hafen an. Genau

in dem Moment, als die Arbeiter der Doraden-Zucht vor Guardamar mit ihrem Boot auslaufen. Kanister für den Zuchtfisch stehen an Bord bereit, daneben sind Eissäcke gestapelt, um den Fisch sofort zu gefrieren. Puigserver wirft die wenigen, auf dem Deck verteilten Doraden, Tintenfische, die Goldmakrele, Meerbarbe und zwei winzige Weißbrassen in einen Eimer.

Weihnachtsgeschenk

Derweil holt sein Gehilfe Antonio Navarro die Netze an Land. Er ist 60 und hätte schon vor drei Jahren in Rente gehen können. Mehr noch als die Liebe zum Meer lässt ihn die Notwendigkeit, sich ein Zubrot verdienen zu müssen, jeden Tag in See stechen. Früher sei er auf einem anderen Schiff gefahren, sagt der Älteste der Crew und zeigt auf einen stillgelegten Fischkutter am Pier im Hafen.

Vor kurzem wurde der Logger zum Museumsschiff umfunktioniert. Mit den Fischen stirbt auch ihr Berufszweig aus. Nur noch 15 Kutter liegen heute im kleinen Sporthafen von Guardamar. Und meistens legen die Fischer die Netze nicht mehr vor der Segura-Mündung aus, sondern fahren bis Torrevieja oder Santa Pola.

10.30 Uhr. In Guardamar beginnt der Fischmarkt in der Auktionshalle. Die zwölf Kilo Fisch, die der Crew des „El Lero“ an diesem Morgen ins Netz gegangen sind, verschwinden fast auf den langen Theken. Puigserver nimmt's gelassen. Große Fänge seien selten geworden. In den letzten Jahren könne er sich nur an einen großen Fischzug erinnern. Das war im Dezember 2004: „Um die Weihnachtszeit sind wir rausgefahren und kamen mit 1.200 Kilo Tunfisch zurück!“



Die Netze des Bootes werden per Winde aus dem Wasser hochgezogen.

- Vorfilter
- Kalkumwandler
- Reverse Osmose
- Poolkontrollsysteme
- Poolroboter



Katadyn – Trinkwasserfilter für die Küche

- Kein Wasserschleppen mehr
- Entfernt u.a. Chlor, Chemikalien, Pestizide,
- Bakterien, Amöben...
- Preiswert in Anschaffung und Unterhalt

AQUALUX Costa – seit über 9 Jahren bekannt für gutes Wasser in Haus und Pool von Valencia bis Murcia

Gabriela Heim & Bruno Engler • Tel./Fax 965 796 012 • Mobil 609 621 399 • E-mail: aqualux@ya.com